

Dietrich Lohrmann, Die Jugendwerke des Johannes von Gaeta, QFIAB 47 (1967) 355—445. — Johannes von Gaeta ist weniger durch seinen kurzen Pontifikat (Gelasius II. 1118—19) als vielmehr durch seine dreißigjährige Tätigkeit als Kanzler der römischen Kirche bekannt geworden; sein Werk war eine grundlegende Neuordnung des päpstlichen Urkundenwesens, vor allem die Einführung des rhythmischen Satzschlusses. Schon öfter hat man sich daher bemüht, den Bildungsgang des Johannes, der in Montecassino den Rhetorik-Unterricht Alberichs genoß, genauer zu erforschen. Als Grundlage bieten sich die drei erhaltenen Jugendwerke des Gaetaners an: die Viten der Märtyrer Erasmus, Eustasius und Hypolitus, die Odilo Engels 1955 veröffentlichte (vgl. DA 13, 264 u. 561). Lohrmann hat jetzt durch verschiedene Hss.-Funde unsere Kenntnis der Überlieferung dieser Viten wesentlich erweitert und die von Engels hergestellten Texte vielfach verbessert und ergänzt. Darauf gestützt untersucht er von neuem die Latinität und den Sprachstil des Johannes sowie die literarischen Vorlagen seiner Jugendwerke. In bezug auf den Cursus zeigt der Vf., daß Johannes in seinen Viten tatsächlich „leoninische“ Klauseln nach dem Vorbild Papst Leos I. verwendet. H. M. S.

Peter Moraw, Ein Gedanke zur Patrozinienforschung, Arch. f. mittelh. Kirchengesch. 17 (1965) 9—26. — Am Beispiel des Stiftes Zell (Pfalz), des Klosters Hornbach und des Goslarer Stiftes SS. Simon und Juda geht der Vf. den Problemen der Entwicklung von Mehrfach-Patrozinien nach und kommt dabei zu bemerkenswerten Ergebnissen für die Patrozinienforschung. Er kann herausarbeiten, daß bei Mehrfach-Patrozinien der Reliquienheilige „zunächst das Ausgangspatrozinium bereichert und im Laufe der Zeit nach außen als „prägnanter“ Patron immer stärker hervortritt. Dies muß keineswegs mit einer Absage an die älteren Patrone Hand in Hand gehen, die auch später immer wieder belegt sind“ (S. 22 f.). Danach wird man nur noch bei besitz- und baugeschichtlich bedingten Patrozinien-Änderungen vom „Wechsel“ eines Patroziniums sprechen, und auch bei vorwiegender Nennung des „prägnanten“ oder „speziellen“ Patrons in Urkunden und auf Siegeln nur mit Vorsicht — bei Berücksichtigung aller Quellenzeugnisse — auf eine Verdrängung der älteren Patrone (etwa Salvator, Maria, Petrus) schließen können. A. P.

Baudouin de Gaiffier, Sainte Ide de Boulogne et l'Espagne, Analecta Bollandiana 86 (1968) 67—82. — Gräfin Ida von Bouillon, die Mutter der Kreuzzugshelden Gottfried und Balduin, lebte früh verwitwet in dem von ihr nebst zwei anderen Klöstern gestifteten cluniazensischen Priorat Wast, wo sie 1113 begraben und als wunderwirkende Heilige verehrt wurde. Ihre dort wenig später geschriebene anonyme Vita (AA SS April 2, 141—146) ist nur in einer Hs. des 14. Jh. überliefert, ihr Kult wenig verbreitet, selten und erst spät in Martyrologien und Kalendaren bezeugt. Sie hatte mit Anselm von Canterbury korrespondiert, auch mit Bischof Osmond von Astorga (1082—96), der ihre Bitte um Marien-Reliquien erfüllte. Das gibt dem Vf. Anlaß, ihren wohl durch Abt Hugo von Cluny vermittelten Beziehungen zu Spanien (auch zu König Alfons VI. von Kastilien) nachzuspüren, wie sie ähnlich für andere nordfranzösisch-belgische Klöster damals bezeugt sind, — bemerkenswert weitgespannte persönliche und monastische Verbindungen. H. G.

---

Richard H. Rouse, *Bostonus Buriensis and the author of the Catalogus scriptorum ecclesiae*, Speculum 41 (1966) 471—499, 7 Tafeln. — Der noch unveröffentlichte Catalogus, der bisher dem Mönch John Boston von Bury